



Orthodoxe Kirchengemeinden Balingen und Albstadt



ERZBISTUM DER ORTHODOXEN GEMEINDEN
RUSSISCHER TRADITION IN WESTEUROPA

GEMEINDEBRIEF NOVEMBER 2022



**Kapelle zum Hl. Martin von Tours in
Balingen, (Siechenkapelle),
Tübinger Str. 48, 72336 Balingen**

www.orthodoxe-kirche-balingen.de

Tel. 07432 941 521

Fax 07432 941 522

info@orthodoxe-kirche-balingen.de

**Kapelle zum
Hl. Sergius von Radonesch
in Albstadt,
Schloßstr. 42, 72461 Albstadt**

www.orthodoxe-kirche-albstadt.de

info@orthodoxe-kirche-albstadt.de



Hilfsfonds « Heilige Maria von Paris » für die Ukraine



Angesichts der tragischen Notlage vieler Menschen, die durch den Krieg in der Ukraine hervorgerufen wurde, konnte die « humanitäre Hilfe », die in der Vergangenheit in unserem Erzbistum organisiert war, als Hilfsfonds „Heilige Maria von Paris“ wieder reaktiviert werden.

Die gesammelten Gelder werden zu einem Teil an humanitäre Organisationen weitergegeben, deren Integrität und Leistungsfähigkeit anerkannt sind, andererseits aber sollen sie auch dabei helfen, die vor dem Krieg Flüchtenden aus der Ukraine, die wir in den kommenden Wochen und Monaten aufnehmen werden, zu unterstützen.

Die finanziellen Tätigkeiten des Hilfsfonds « Heilige Maria von Paris » werden kontrolliert durch die Finanzkommission des Erzbistums und der Generalversammlung des Erzbistums vorgelegt.

Gerne können sie die Spende auch auf unser Konto mit dem Vermerk „Hilfsfonds Heilige Maria von Paris“ überweisen. Wir werden die Spenden weiterleiten

Orthodoxe Kirchengemeinde bei der Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56 - BIC: SOLADES1BAL

Gerne stellen wir auch hier eine Spendenbescheinigung aus.

Herausgegeben von den Orthodoxen Kirchengemeinden Balingen und Albstadt.

Unsere Bankverbindungen:

Orthodoxe Kirchengemeinde Balingen
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56
BIC: SOLADES1BAL

Orthodoxe Kirchengemeinde Albstadt
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE71 6535 1260 0025 0870 46
BIC: SOLADES1BAL



Fest der Einführung der allheiligen Gottesgebärerin und Immerjungfrau Maria in den Tempel

21. November

Seit Beginn des 4. Jahrhunderts feiert die orthodoxe Kirche einige Tage nach dem Beginn der vorweihnachtlichen Fastenzeit das Fest des Einzugs der allheiligen Jungfrau in den Tempel. Ursprünglich war das Fest der Gedenktag der Weihe der in Jerusalem unter dem Kaiser Justinian neu errichteten großen Marienbasilika auf dem Berg Zion. Nach ihrer Zerstörung durch die persischen Sassaniden im 7. Jahrhundert war der Ort lange unbebaut. Heute erhebt sich an ihrer Stelle die von deutschen Benediktinermönchen betreute Dormitio-Abtei.

Die Weihe der von Kaiser Justinian erbauten Kirche erfolgte am 21. November 543. Durch die Kreuzfahrer kam das Fest ab dem 11. Jahrhundert ins Abendland, wo es im 12. Jahrhundert in England und im 14. Jahrhundert in Frankreich und Deutschland gefeiert wurde. Seit 1472 wird es nun unter dem Namen „Mariä Opferung“ auch von den katholischen Mitchristen begangen. Auch die evangelische Kirche lutherischer Tradition kannte ursprünglich noch diesen

Feiertag. Seit dem 19. Jahrhundert wird er jedoch als Buß- und Bettag mit deutlicher Akzentverschiebung gefeiert.

Grundlage des Festes ist, wie bei den meisten unserer Feste zu Ehren der allheiligen Gottesgebälerin, eine poetische Erzählung im apokryphen Protoevangelium nach dem heiligen Apostel Jakobus:

„Als die allreine Jungfrau drei Jahre alt wurde, entschlossen sich ihre gerechten Eltern Joachim und Anna, das Gott gegebene Versprechen zu erfüllen und ihre Tochter in den Tempel zu Seinem Dienst zu bringen. Sie riefen ihre Verwandten nach Nazareth, wo sie wohnten, denn beide stammten von bekannten Geschlechtern ab: Joachim aus dem Königsgeschlecht, Anna aus dem hohenpriesterlichen Geschlecht. Sie bereiteten viele Kerzen vor, luden einen Mädchenchor ein und statteten die allreine Jungfrau mit königlicher Pracht aus, wie die heiligen Väter schreiben. Als sie alles vorbereitet hatten, was für die Einführung in den Tempel notwendig war, machten sie sich auf den Weg. Der Weg von Nazareth nach Jerusalem nahm drei Tage in Anspruch. Schließlich kamen sie nach Jerusalem. Der Jungfrau kamen Priester aus dem Tempel mit Gesang entgegen. Beim Eingang in den Tempel von Jerusalem befanden sich fünfzehn Stufen, entsprechend der Zahl der Stufenpsalmen. Auf jeder dieser Stufen sangen die Priester und die Leviten, wenn sie zum Gottesdienst gingen, einen dieser Psalmen. Die heiligen Eltern stellten die allheilige Jungfrau auf die erste Stufe, und sie ging hinauf, obwohl sie niemand führte und ihr niemand half. Alle waren erstaunt, wie schnell und furchtlos die dreijährige Maria die letzte Stufe erreichte, besonders erstaunt war der große Hohepriester Zacharias, denn er sah durch eine Eingebung des Heiligen Geistes das Geheimnis ihrer großen Zukunft voraus. Er nahm das Mädchen an der Hand und führte es nicht nur in den Tempel, sondern auch in das Allerheiligste, hinter den zweiten Vorhang, wo die reich mit Gold verzierte Bundeslade stand und die Cherubim der Herrlichkeit mit ausgebreiteten Flügeln angebracht waren. Es war den Frauen nicht nur nicht gestattet, dort hineinzugehen, sondern auch den Priestern; nur der Hohepriester durfte diesen Ort einmal im

Jahr betreten. Doch so hatte es nun, der Heilige Geist, Zacharias eingegeben. Die allreine Jungfrau betrat mit dem Hohenpriester voll Freude das Haus des Herrn wie einen Palast, denn obwohl sie dem Alter nach noch ein Kind war, war sie doch schon vollkommen in der Gnade Gottes. So wurde die allreine Jungfrau Maria in den Tempel eingeführt. Am erstaunlichsten ist, dass der Hohepriester Zacharias der allheiligen Jungfrau im Allerheiligsten einen Platz für das Gebet zugedacht hatte. Die anderen Jungfrauen, die sich im Tempel aufhielten, mussten zwischen dem Altar und dem Tempelschiff beten, d. h. im Vorraum der Priester, wo die Opfer dargebracht wurden und wo sich zu beiden Seiten die Wohnungen für die Gottgeweihten befanden. Niemand von ihnen durfte sich auch nur dem Allerheiligsten nähern, die Jungfrau Maria aber ging dort frei zum Gebet hinein. Zacharias tat dies gegen das Gesetz, aber gemäß einer besonderen Eingebung durch den Heiligen Geist. So verbrachte sie ihre Zeit betend und fastend im Tempel, von Engeln ernährt, und der Herr bereitete sie auf die Geburt des Erlösers der Welt vor. Die heiligen gerechten Joachim und Anna brachten Gott Opfer und Gaben dar und vertrauten ihre Tochter dem Willen des himmlischen Vaters an. Nachdem sie den priesterlichen Segen erhalten hatten, kehrten sie mit ihren Verwandten nach Hause zurück und hielten dort in Freude und Dank an Gott ein Festmahl ...“

Obwohl die Tatsache des Tempeldienstes von gottesfürchtigen Jungfrauen aus den vornehmen Familien Israels von modernen westlichen Theologen immer wieder grundlos bestritten wird, berichtet uns dagegen der jüdische Talmud eindeutig von einem solchen jungfräulichen Dienst für den Gottesdienst im Jerusalemer Tempel. Um als Mädchen in den Kreis dieser Jungfrauen aufgenommen werden zu können, musste man königlicher oder priesterlicher Abkunft sein und in den Heiligen Schriften und den liturgischen Gesetzen des Tempelkultes gut bewandert sein sowie über handwerkliches Geschick im Weben und Sticken verfügen.

Auf den besonderen adventlichen Charakter des Festes und seine Verbindung mit den bevorstehenden Fest der Geburt unseres

Herrn, Erlösers und Gottes Jesus Christus dem Fleische nach, weist das erstmalige Erklingen der weihnachtlichen Festgesänge hin: Beginnend mit der Nachtwache dieses Festes werden die freudigen Oden „Christus wird geboren...“ am Ende der Kanon-Hymnen der Matutin bis Weihnachten als Katavasija gesungen.

So passt es gut, dass wir am Anfang der Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest unsere Gedanken der allheiligen Gottesgebälerin zuwenden, deren demütige und stille Erwartung ein Vorbild für unsere eigene Erwartungshaltung während der vorweihnachtlichen Fastenzeit sein sollte. Je näher wir der Geisteshaltung der Gottesmutter durch unser anhaltendes Gebet, unseren Gehorsam und unsere Reinheit kommen, desto besser können wir uns darauf vorbereiten, DEN in unseren Herzen zu empfangen, Dessen Geburtsfest wir in Kürze feiern werden.

Dass die Jungfrau als ganz kleines Kind in den Tempel von Jerusalem eingeführt wurde und dort lebte, wird heute von vielen Universitäts-"Theologen" als historisch nicht belegbar zurückgewiesen. Jedoch stellt sich bei näherem Hinsehen auch der wissenschaftliche Befund nicht als so eindeutig dar, wie es gewisse Vertreter der "Bibelwissenschaft" so gern als "historisch"-kritischen erwiesen postulieren möchten. Wenn wir die gottesdienstlichen Texte dieses Festes näher betrachten, so fällt sofort auf, dass unsere orthodoxe Kirche die poetisch erzählten Berichte des Protoevangeliums in ihrem bildhaften und geistlichen Sinn annimmt und deshalb bildhaft-typologisch auf das kommende Christi-Geburts-Fest auslegt.

Die Ikonen der Geburt der Allheiligen Gottesgebälerin, der Einführung der Allheiligen Gottesgebälerin in den Tempel, der Geburt unseres Herrn und Erlösers und Gottes Jesus Christus dem Fleische nach und des Entschlafens der Allheiligen Gottesgebälerin greifen alle auf die poetischen Schilderungen aus den Berichten des Protoevangeliums des Jakobus zurück. Sie bilden die in den Worten der Poesie wiedergegebenen geistlichen Wahrheiten unserer Erlösung im Bild ab.

Deshalb kann der orthodoxe Gläubige aus der symbolhaften Deutung des auf der heiligen Ikone dargestellten und in den Gebetsge-

sängen der heiligen Kirche ausgedeuteten Bildes tiefe geistliche Einsichten gewinnen. Mögen zwar Einzelheiten in den Berichten des Protoevangeliums von dessen Verfasser erzählerisch weiter ausgeschmückt worden sein, ihr geistlich verstandener Inhalt gehört zur Heiligen Apostolischen Tradition und somit eindeutig zum Glaubensgut unserer Heiligen Orthodoxen Kirche.

Zur Vesper, die am Vorabend als dem Beginn des Feiertages gehalten wird, beziehen sich die drei Lesungen aus dem Alten Testament alle auf den Tempel in Jerusalem. Die erste Lesung (Exodus 40) gibt die Anweisungen wieder, die Gott dem heiligen Propheten Mose über den Bau und die innere Anordnung des Allerheiligsten gab. Die zweite Lesung (1. Buch der Könige 7:51 - 8:11) beschreibt die Weihe des Tempels durch den heiligen Propheten und König Salomo und die dritte Lesung (Ezechiel 43:27 - 44:4), die auch am vorangegangenen Fest Mariae Geburt gelesen wurde, spricht vom Osttor des Heiligtums, das für alle Menschen verschlossen ist, weil Gott durch dieses Tor eingezogen war. Diese drei Lesungen aus dem Alten Testament haben alle symbolisch die allheilige Gottesgebärierin zum Thema, die der lebendige und perfekte Tempel Gottes ist.

Die Schriftabschnitte, die im Morgengottesdienst und in der Göttlichen Liturgie dann gelesen werden, sind die Gleichen wie für das Fest der Geburt der Allheiligen Gottesgebärierin. Wir hören die zusammengezogenen Teile aus dem Lukasevangelium (Lk 10:38 - 42 und 11:27 - 28), die unsere orthodoxe Kirche an allen Festen zu Ehren der allheiligen Gottesgebärierin liest. In der Perikope lobt der Herr Maria von Bethanien, die zu Seinen Füßen sitzt und Seiner Rede lauscht mit den Worten „Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden“ denn „nur Eines ist notwendig“. Der Herr tadelte jedoch ihre Schwester Martha nicht dafür, dass sie so in Anspruch genommen war, für ihn zu sorgen, sondern weil sie sich „viele Sorgen und Mühe“ machte.

Die orthodoxe Kirche nimmt die Zustimmung, die Maria von Bethanien durch Jesus erfahren hat, als Zustimmung zum kontemplativen Leben der Mönche und Nonnen, insofern es verschieden, aber nicht

entgegengesetzt zum aktiven Leben der in der Welt lebenden Christen ist. Die Kirche versteht diese Zustimmung auch für Maria, die Mutter des Herrn, die als Vorbild für das kontemplative Leben betrachtet wird, denn wir lesen an anderer Stelle im Lukas-Evangelium: „... Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen“ (Lk 2:19.51).

Vergessen wir auch niemals, dass die allheilige Gottesgebälerin sich schon vorher und in viel höherem Maße dem Dienst an Jesus Christus geweiht hatte, denn sie hat den Erretter genährt und aufgezogen. Im zweiten Teil des Evangelium hören wir, dass eine Frau dem Herrn zurief: „Selig die Frau, deren Leib Dich getragen und deren Brust Dich genährt hat“, der Er antwortete: „Ja, selig sind die, die das Wort Gottes hören und es befolgen.“

Diese Worte dürfen nicht als Zurückweisung des Lobes, das diese Frau der allheiligen Gottesgebälerin erwiesen hat, missverstanden werden, oder als Geringschätzung ihrer Heiligkeit, vielmehr bringen sie die Dinge ins rechte Maß und zeigen worin gerade der wahre Verdienst der Allheiligen liegt. Dass Maria die Gottesgebälerin wurde, war ein Geschenk, ein Privileg, das sie in Demut annahm. Deshalb wurde sie zum Vorbild für alle Erlösten: Nämlich das Geschenk der Gnadengabe der Vergöttlichung aus Gottes Händen demütig anzunehmen.

Der persönliche Wille Marias war nicht Ursache ihrer Vergöttlichung. Sie ist ein reines Gnadengeschenk Gottes. Andererseits war es ihr eigenes Bemühen, ihr freiwilliges Zusammenwirken mit dem Willen Gottes, indem sie das Wort Gottes hörte und bewahrte. Darin liegt die eigentliche Größe Marias.

So ist nach orthodoxer Auffassung Maria nicht in erster Linie heilig, weil sie Christus gebar, sondern vor allem, weil sie in einzigartiger Weise gehorsam und treu war. In der Zustimmung und dadurch freiwilligen Mitwirkung am Heilsplan Gottes liegt die eigentliche Heiligkeit der allheiligen Gottesgebälerin. Deshalb lehnen wir als Orthodoxe auch die Lehre der römischen Katholiken von der „unbefleckten Empfängnis“ ab, die besagt, dass Maria schon von ihrer Geburt an vom Erbzusammenhang aus Schuld und Tod bewahrt

worden sei. Maria ist für uns orthodoxe Christen die allheilige Gottesgebälerin, die Mutter des Herrn. Sie ist die helfende Fürbitterin, der Beistand und die Beschützerin der Menschen, aber zuerst und vor allem ist sie jene zur Verwirklichung unseres Heiles von Gott auserwählte Frau, die dem WORT GOTTES lauschte, es in ihrem Leben Wirklichkeit werden ließ und es so bewahrte.

Hierin liegt die im Evangelium ruhende Begründung unserer Marienverehrung. Der Alleluja-Psalmsvers, der nach der Epistel gesungen wird, drückt das sehr gut aus: „Höre, Tochter, sieh her und neige Dein Ohr“ (Psalm 44:11). Die Epistellesung die wir heute hören (Hebräer 9:1 - 7) spricht von den Vorschriften für das Heiligtum und das Allerheiligste. Dieser Text bezieht sich wiederum symbolisch auf die allheilige Gottesgebälerin und Immerjungfrau Maria.

Die geistliche Bedeutung des Fests wird vor den Gläubigen in den verschiedenen Texten der Gottesdienste bis zu ihrem Höhepunkt in der Göttlichen Liturgie ausgebreitet. Deshalb legt die Orthodoxe Kirche auch so besonderen Wert darauf, dass wir nicht nur der Göttlichen Liturgie, sondern auch den Gottesdiensten (Vecernija und Utrenija) an den Vorabenden beiwohnen. Denn die Feier der Göttlichen Liturgie ist nur die Krone und der Abschluss einer in der orthodoxen Kirche als untrennbare Einheit aufgefassten gottesdienstlichen Gesamtgeschehens. Der Feiertag und seine gottesdienstliche Feier ist immer eine Einheit.

Die Hauptthemen, die die Gebete und Lesungen am Fest der Einführung der allheiligen Gottesgebälerin in den Tempel vor uns entfalten, sind Folgende:

- Erstens, die Heiligkeit der Gottesgebälerin und Immerjungfrau Maria. Das kleine Kind, das der Welt entzogen wird und im Tempel lebt, ruft uns dazu auf, auch unser Leben zu einem geweihten Tempel Gottes, das heißt zu einem Leben des Gebetes und der innigen Verbundenheit mit Gott zu machen.
- Das zweite Thema ist der Vergleich des Tempels aus Stein mit dem lebendigen Tempel: „Der reinste Tempel des Erretters ... heute wird sie eingeführt in das Haus des Herrn und

sie führt mit sich hinein die Gnade im Göttlichen Geiste...“
(Kondakion zum Fest).

- Die allheilige Jungfrau Maria, die den Gottmenschen in Ihrem Schoß tragen wird, ist ein Tempel, der heiliger ist als der Tempel in Jerusalem; es passt, dass die beiden Tempel sich begegnen, aber hier ist es der lebendige Tempel, der den erbauten Tempel heiligt. Dass der lebendige Tempel dem Tempel aus Stein überlegen ist, ist bei Maria in besonderer Weise wahr, denn sie war das Werkzeug der FLEISCHWERDUNG des WORTES GOTTES.
- Und wieder wird uns hier die allheilige Gottesgebäerin als unsere Vorkämpferin, als Heerführerin aller Christen, vorgestellt. Denn im ersten Brief des heiligen Apostel Paulus an die Korinther ermahnt er uns: „... „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid ...? ... Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist ...?“ (1. Korinther 3:16.6,19).

Diakon Thomas Zmija

Tropar im 4. Ton: Heute ist der Beginn des Wohlgefallens Gottes und die Ankündigung der Erlösung der Menschen; im Tempel Gottes erscheint deutlich die Jungfrau, und verkündet allen den Gesalbten voraus. Zu ihr wollen auch wir mit lauter Stimme rufen: Freue Dich, Du Erfüllung der Vorsehung des Schöpfers.

Kondak im 4. Ton: Der allreine Tempel des Erlösers, das kostbare Gemach und die Jungfrau, die heilige Schatzkammer der Herrlichkeit Gottes wird heute in das Haus des Herrn eingeführt. Sie führt mit ein die Gnade im göttlichen Geiste; die Engel Gottes besingen sie; sie selbst ist die himmlische Wohnstatt!



Die orthodoxe Weihnachtsfastenzeit

Wir wissen nicht, zu welchem genauen Datum die Feier der vorweihnachtlichen Fastenzeit in der Kirche eingeführt wurde.

Die Quellen belegen, dass schon gegen Ende des 4. Jahrhunderts die Geburt Christi gefeiert wurde, von einigen Ortskirchen am 25. Dezember, von anderen zusammen mit dem Fest Theophanie am 6. Januar. In Gallien wurde im 5. Jahrhundert eine Fastenzeit vom 11. November (Fest des hl. Martin von Tours) bis Weihnachten eingehalten. Die Weihnachtsfastenzeit (Adventszeit) wurde in Rom bereits unter dem heiligen Gregorios Dialogos (Gregor der Große) gegen Ende des 6. Jahrhunderts gefeiert.

Die orthodoxen Kirchen im Osten der Christenheit feierten am 6. Januar die Festgeheimnisse Geburt und Taufe Christi in einem gemeinsamen Fest der Gottesoffenbarung (Theophanie).

Im 9. Jahrhundert fasteten dann die griechisch geprägten Kirchen vom 15. November bis Weihnachten. Der gegenwärtige orthodoxe Brauch scheint sich im 17. Jahrhundert unter uns unbekanntem Umständen herausgebildet zu haben.

Am 15. November beginnt für die orthodoxen Kirchen die Weihnachtsfastenzeit. Sie wird auch „Philippus-Fasten“ genannt, weil ihr das Fest dieses Apostels unmittelbar vorangeht (14. November). Diese Zeit des Wartens und der Vorbereitung entspricht der im Westen der Christenheit gebräuchlichen Adventszeit.

Es spricht also nichts dagegen, die Weihnachtsfastenzeit „Adventszeit“ zu nennen. Sie dauert bei uns Orthodoxen wie die Große Fastenzeit, die Ostern vorangeht, vierzig Tage; aber sie enthält nicht die gleichen liturgischen Einschränkungen und die gleiche Strenge im Fasten wie die Fastenzeit in Vorbereitung auf das Osterfest.

Aber anders als bei der westkirchlichen Adventszeit dauert die Vorbereitungszeit auf Weihnachten allerdings 40 Tage. Anders als die eher freudig-festliche Adventszeit im Kirchenjahr der abendländischen Christen hat die Weihnachtsfastenzeit bis heute einen eindeutigen Fastencharakter.

Die orthodoxen Kirchen von Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien, Rumänien, Bulgarien, Zypern, Griechenland, Albanien, Estland (der zum Patriarchat von Konstantinopel gehörende Teil der dortigen Orthodoxen) und Finnland feiern das Weihnachtsfest nach den sogenannten „neuen (oder revidiert-julianischen) Kalender. Nach dem sogenannten „alten (julianischen) Kalender feiern bis heute die orthodoxen Kirchen von Jerusalem, Russland, Ukraine, Weißrussland, Serbien, Polen, in den tschechischen und slowakischen Ländern, Estland (der zum Moskauer Patriarchat gehörende Teil der dortigen Orthodoxen) Lettland und Litauen. Verschiedene orthodoxe Kirchen der slawisch-russischen Tradition wie die Orthodox Church in America und das Erzbistum der orthodoxen Gemeinden russischer Tradition ermöglichen den einzelnen Pfarrgemeinden die Wahl zwischen dem Gebrauch des alten oder des neuen Kalenders. Da der alte (julianische) Kalender sich vom bürgerlichem Kalender um 13 Tage unterscheidet, wird in den orthodoxen Kirchen

das Weihnachtsfest am 25. Dezember kirchlich = 07. Januar weltlich gefeiert. Nach dem bürgerlichen Kalender gerechnet dauert die vorweihnachtliche Fastenzeit daher vom 28. November bis 06. Januar.

Die asketische Überlieferung unserer orthodoxen Kirche kennt mehrere gute und heilsame Gründe für die apostolische Überlieferung des Fastens. Richtig verstandenes Fasten reinigt zum Einen den Körper von Giften, zu Anderen - und das ist der weitaus wichtigere Aspekt - erleichtert das Fasten uns den Zugang zum Gebet.

Geistlich verstandenes Fasten ist nicht, dass wir uns ein zwanghaftes „Etikettenlesen“ im Supermarkt auferlegen, nur um sicher zu sein, dass das, was wir im Geschäft gerade kaufen auch nicht eine Spur von Milch enthält.

Ungeistlich verhält sich auch der Orthodoxe, der auf die Weisungen seines Beichtvaters nicht hört oder wer den Rat seines Arztes missachtet.

Fasten ist eine geistliche Übung. Sie wendet sich an den Tempel unseres Leibes, indem die Allheilige Dreieinheit eine geistliche Wohnstatt finden soll. Wenn wir also hungern bis unsere Gesundheit in Gefahr gerät, so ist das nicht christliches Fasten, sondern pharisäerhafter Ritualismus. Ein Ritualismus, der dann in unseren Herzen meist alle Früchte des Fastens zum Ersterben bringt, da wir uns dann so oft etwas auf unseren „geistlichen Erfolg“ oder unsere "kirchlich motivierte Leistung" einbilden und uns mit selbstgerechten Urteilen über die Schwachen oder weniger Eifrigen erheben.

Alles das macht unsere Besten Absichten zunichte und läßt unsere Fastendisziplin zu einer rituellen Farce werden.

Ein rechtes Fasten halten wir, wenn wir uns in den vier Fastenzeiten des Jahres verstärkt dem Gebet und der geistlichen Betrachtung widmen. Nutzen wir die Weihnachtsfastenzeit zum Beispiel dazu, um die gottesdienstlichen Texte der Weihnachtsgottesdienste zu betrachten.

Ein rechtes Fasten halten wir, wenn wir die vorweihnachtliche Zeit nicht mit Hektik und Aktivitäten füllen, sondern uns Zeit nehmen mit

unseren Kindern, Freunden und Verwandten beim Licht der Kerzen zusammensitzen und gemeinsam das eine oder andere Lied gemeinsam zu singen.

Ein rechtes Fasten halten wir, wenn wir in dieser vorweihnachtlichen Zeit auf die Einsamen, Ausgegrenzten und an den Rand Gedrängten zugehen und ihnen Aufmerksamkeit und Zeit widmen.

Rechtes orthodoxes Fasten hilft uns Solidarität mit den Armen und Schwachen zu fühlen. Unser Herz wird uns dann ohne Zweifel sagen, was wir wann, wo und wie tun können, um das Licht Christus in diese dunkle Welt, also zu den Menschen zu tragen.

Ein rechtes Fasten halten wir, wenn wir bestimmte schlechte Gewohnheiten, Leidenschaften und Versuchungen in den Blick nehmen und uns ernsthaft bemühen, etwas weniger von ihnen beherrscht zu werden. Denn es gibt viele Süchte und Abhängigkeiten, von denen wir uns als orthodoxe Christen durch den rechten Gebrauch des Fastens wieder, zumindest ein Stück weit wieder lösen sollten. Da sind nicht nur der übermäßige Konsum von Genuss- und Rauschmitteln (also Alkohol etc.) zu nennen, sondern ebenso die Gier nach Luxus und Verschwendung oder ein unreflektierter Gebrauch von Internet, Fernsehen und anderen Medien.

Orthodoxes Fasten ruft uns nicht zum Totalverzicht auf die gottgegebenen guten Dinge der Schöpfung auf, sondern es erinnert uns vielmehr daran, daß der rechte Gebrauch von Ausgewogenheit und Maßhalten geprägt ist.

Der hl. Evagrius Pontikos beschreibt für uns die Gründe, warum das Fasten im christlichen Leben so wichtig ist: „Faste vor den Herrn nach deinem Vermögen,“ so rät er uns, „denn damit wirst du von deinen Lastern und Sünden gereinigt; es erhöht die Seele, heiligt den Geist, treibt Dämonen aus und bereitet dich auf die Gegenwart Gottes vor ... Sich der Nahrung zu enthalten sollte deshalb deine eigene Wahl sein und asketische Mühe“.

Fasten ist also nur dann im christlichen Verständnis sinnvoll, wenn es in Beziehung auf das Reich Gottes gehalten wird. Wir enthalten uns deshalb völlig des Essen bevor wir die Heilige Kommunion

empfangen; nicht einfach nur, um den Bauch zu leeren, sondern um geistlichen Hunger für die Göttliche Eucharistie zu schaffen. Die gleiche Motivation gilt für die vier Fastenzeiten unseres Kirchenjahres. Sie helfen uns bei der geistlichen Aufgabe die Zeit zu heiligen, das heißt, Herz und Geist auf die Wirklichkeit Gottes hin zu öffnen.

Und das Fasten ist im orthodoxen Verständnis zwar kein Sakrament, aber zutiefst auf den Empfang der Sakramente hin orientiert. Insofern können wir ohne weiteres sagen, das orthodoxe Fasten sakramental ist. Sakramental und eschatologisch in dem Sinn, dass es unser gegenwärtiges Leben und unser Tun heiligt, unser Gebet vertieft und verstärkt, und in unserem innersten Sein einen entscheidenden Hunger nach Gottes Gegenwart in unserem Leben erweckt.

Und zugleich ist Fasten in der heutigen Welt, die von Konsum und Hedonismus geradezu gefangen gehalten wird, ein echtes Skandalon, denn orthodoxes Fasten ist die Mahnung, dass der Weg zur Herrlichkeit der Weg des Kreuzes ist.

So mag uns die kommende Fastenzeit ruhig die eine oder andere, kleinere Unannehmlichkeiten auferlegen, unseren Drang nach sofortiger Befriedigung enttäuschen und uns schmerzlich daran erinnern, wie viele der Menschen dieser Erde jede Nacht hungrig zu Bett gehen.

Das alles hat sein Gutes. Denn diese Unannehmlichkeiten führen den Leib, den Geist und die Seele zu dem, was wirklich wichtig ist: zum himmlischen Jerusalem in dem die Seele erhöht wird, der Geist geheiligt und die Dämonen besiegt, und wir alle auf ewig in der beglückenden Gegenwart Gottes weilen werden.

So wünsche ich Euch allen eine gute und gesegnete Weihnachtsfastenzeit, damit ihr allem dem menschengewordenen Gott in der Krippe begegnen könnt. Gottes Segen!

Diakon Thomas Zmija



„О АРХИТЕТИА МИХАИЛА ГРОЗНАГО ВСЕЛА НС.“

Synaxis der heiligen Erzengel Michael und Gabriel und aller Körperlosen Mächte

08. November

Da Er die wahre, grenzenlose Liebe ist, schuf Gott „alles Sichtbare und Unsichtbare“ so, dass es an Ihm teilhaben kann. Der Hl. Gregor der Theologe schrieb: ‚Da es Gott in Seiner Güte nicht genügte nur mit der Betrachtung Seiner selbst beschäftigt zu sein, sondern da es nötig war, dass das Gute sich weiter und weiter ausbreiten sollte, sodass die Zahl derer, die Gnade erhalten so groß wie möglich würde (denn das ist charakteristisch für die größte Güte) – deshalb also ersann Gott als Erstes die himmlischen Engelmächte; und der Gedanke wurde Tat, die vom Wort erfüllt und durch den Geist vervollkommnet wurde [...] und da Er an den ersten Geschöpfen Gefallen fand, ersann Er noch eine Welt, materiell und sichtbar, in ordnungsgemäßer Gestaltung, Himmel und Erde, und was zwischen ihnen ist.‘

Das Unsichtbare – einschließlich des Himmels und der Körperlosen Mächte – wurde von Gott vor der Welt, in der wir leben, erschaffen. Die himmlischen Heerscharen waren sogar Zeugen und priesen die Schöpfung der materiellen Welt, wie der Herr Hiob erklärte: ‚Als die Sterne geschaffen wurden, priesen mich mit lauter Stimme alle Meine Engel.‘ (Hiob 38,7 LXX). Die Körperlosen Mächte lobpreisen und dienen Gott und sind zusätzlich die Ausführenden Seines Willens: sie verwalten die Schöpfung, beschützen die Menschheit und bitten für sie und versuchen die Menschheit und die Völker zu Ihm zu führen – manchmal indem sie unsere Taten in die rechten Wege leiten, manchmal indem sie uns den Willen Gottes lehren oder offenbaren.

Die Körperlosen Mächte wurden von Gott ohne Form oder leibliche Materie (unkörperlich) gemacht. Der Hl. Johannes von Damaskus erläutert: ‚Wenn es der Wille Gottes ist, dass Engel denen erscheinen sollen, die würdig sind, erscheinen sie nicht ihrem Wesen nach, sondern nehmen, verwandelt, eine solche Erscheinung an, dass sie den leiblichen Augen sichtbar sind.‘ Durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit sind die Körperlosen Mächte von ihrer Beschaffen-

heit her unsterblich, aber (ungleich Gott Selbst) auf Ort und Zeit beschränkt: sie können nicht gleichzeitig im Himmel und auf Erden sein.

Gott begab die Körperlosen Mächte mit Intelligenz, Vernunft und freiem Willen – wie auch später den Menschen – aber sie sind ‚die vollkommensten Geister, dem Menschen in ihren Geistesgaben überlegen‘ und ‚so weit über uns, dass sie unerfassbar sind.‘ Die Engel im Himmel sind vollkommene Schönheit in ihrer Liebe zu Gott und ihrem Dienst an Gott. Fortwährend vor Seinem Angesicht, sind die Körperlosen Mächte ‚so erfüllt von Gottes Gnade, dass sie in keiner Weise daran denken zu sündigen.‘

Alle Körperlosen Mächte haben den Namen ‚**Engel**‘ gemeinsam – er bedeutet ‚Bote‘ im Griechischen – auf Grund ihres Dienstes: sie ‚stehen vor dem Angesicht des Schöpfers und dienen Ihm.‘ Dieser einfache Name beschreibt auch recht gut, wie der Mensch oft den Körperlosen Mächten begegnet: als Verkünder oder Bote Gottes.

Die Heilige Tradition teilt die Engel **in drei Hierarchien zu je drei Stufen** ein. In der höchsten Hierarchie sind die Seraphim, Cherubim und Throne.

Am nächsten sind die **sechsflügeligen Seraphim** der Allheiligen Dreieinheit, die in ihrer Liebe zu Gott erstrahlen und diese Liebe auch in anderen fördern. In der Ikonographie der Kirche werden sie als Gesichter gezeigt, die von flammend-rot und rot-orange leuchtenden Flügeln umgeben sind.

Die **vieläugigen Cherubim** sind die nächsten. Durch diese Heere werden Weisheit und Erleuchtung in der göttlichen Erkenntnis zur Schöpfung gesandt und ihr Name bedeutet ‚Ausgießen der Weisheit‘ und ‚Erleuchtung‘. Cherubim werden veranschaulicht als Gesichter, die von vier (oder manchmal sechs) blaugrünen, mit alles erkennenden Augen bedeckten Flügeln umgeben sind.

Schließlich findet man die **Throne** (in Ez 1,15-21 beschrieben) am Fuße des himmlischen Thrones Gottes, wie sie Ihn geheimnisvoll stützen. Sie dienen der Rechtschaffenheit der Gerechtigkeit Gottes. Die ‚sich drehenden Räder‘, die der Prophet Ezechiel gesehen hat,

die Throne, werden auf den Ikonen als zwei gelbrote ineinander greifende Ringe mit je vier Flügeln gezeigt. Die Ringe sind mit alles erkennenden Augen bedeckt.

Die **mittlere Hierarchie** umfasst die **Fürstentümer, Mächte und Herrschaften**, die – nach dem heilige Athenagoras – ‚den Elementen, den Himmeln, der Erde und allem was darin ist befehlen.‘

Die **Fürstentümer** belehren und leiten unsere irdischen Behörden (wenn sie darauf hören) zum weisen Regieren. Sie können die irdische Ordnung durch Wunder beeinflussen, sündhafte Regungen dämpfen und die Willenskraft stärken um Versuchungen zu widerstehen.

Die **Mächte** (bekannt aus 1. Petrus 3:22) bringen die Gnade Wunder zu wirken und geisliche Urteilskraft zu Heiligen, die Gott gefallen. Sie helfen der Menschheit gehorsam und geduldig zu sein und dem Willen Gottes zu dienen. Sie werden in der Ikonographie der Kirche als leuchtende kristallene Kugeln, mit einem ‚X‘ oder ‚XC‘ darauf, dargestellt, die meist von Engeln in menschlicher Gestalt hochgehoben werden.

Die **Herrschaften** (auch ‚Tugenden‘ genannt) widerstehen der Macht des Satans und halten die Menschen ab davon, dämonischen Versuchungen nachzugeben. Sie stärken und schützen Asketen.

In der **untersten Hierarchie** sind die **Körperlosen Mächte**, denen der Mensch am öftesten begegnet:

Die Gewalten befehlen den niederen Engeln und lehren sie die Erfüllung des Willens Gottes. Nach der Mutter Martha von Pskov ‚**leiten sie das Weltall und beschützen Land, Völker und Menschen**. Gewalten lehren Menschen jedem die Ehre zu erweisen, die seiner Stellung entspricht. Sie lehren die Regierenden ihre notwendigen Verpflichtungen zu erfüllen, nicht zu persönlicher Ehre und eigenem Vorteil, sondern aus Achtung vor Gott und zum Nutzen des Nächsten.‘

Die **Erzengel** verkünden oder bringen Botschaften über Gott und Seine Werke zu unserem Heil. Wegen dieser Rolle werden die En-

gel in der Heiligen Schrift auch einzeln benannt oder sind nach der Heiligen Tradition bekannt: **Michael** (,wie Gott', der Anführer der Engelsheere. Er wird oft in Rüstung mit einem Flammenschwert oder einem Banner mit rotem Kreuz dargestellt), **Gabriel** (,die Kraft Gottes' nach Dan 8:16 und Lk 1:26); **Raphael** (,die Heilung Gottes', Tobit 3:16.12:15), **Uriel** (,Feuer Gottes, 3 Esdras 5:20), **Selaphiel** (,Gebet Gottes', 3 Esdras 5:16); Jehudiel (,die Verehrung Gottes'); **Barachiel**, der Verteiler des Segens Gottes für gute Taten; und **Jeremiel** (,die Erhebung zu Gott', 3 Esdras 4:36).

Erzengel werden dem Menschen in schönen, leuchtenden, geflügelten, menschlichen Gestalten offenbart. Erzengel ,offenbaren die Geheimnisse des Glaubens, der Prophetie und des Erkennens des Willens Gottes; **sie verstärken den Glauben im Menschen und erleuchten sein Herz mit dem Licht des heiligen Evangeliums.**

Die Engel (oft als ,**Schutzengel**' bezeichnet) sind dem Menschen am nächsten. Sie offenbaren ihnen die Absichten und Weisungen Gottes und leiten sie an, ein frommes auf Christus gerichtetes Leben zu führen. Sie versuchen die Menschen vor dem Fall (geistlich wie körperlich) zu bewahren und sind da, wenn sie Hilfe brauchen ,aufzustehen', wenn sie doch fallen. Engel werden dem Menschen in leuchtender menschlicher Gestalt, mit oder ohne Flügel, offenbart. Als Geschöpfe, die vor das Angesicht Gottes treten, sind Engel mächtige Fürbitter, d.h. sie sprechen zu Gunsten des Menschen zu Ihm. Als Christus Seine Jünger über die Sorge für die, die ihm folgten – die Schafe Seiner Herde – belehrte, sagte Er: ,Hütet euch davor, einen von diesen Kleinen zu verachten! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen stets das Angesicht meines himmlischen Vaters' (Mt 18,10)

Wegen ihres treuen und nie endenden Dienstes für Gott – und auf Seinen Befehl für die ganze Schöpfung – werden die Engel als das Vorbild für den Dienst des Diakonats gesehen – sie sind das ,Rollenmodell' für die Diakone unserer Kirche. Die Erzengel Michael und Gabriel werden gewöhnlich auf dem Diakontüren (die Nord- und Südtüre) der Ikonostase abgebildet.

Quelle: Andreasbote November 2003

Tropar der heiligen Erzengel und aller körperlosen Mächte und vom Fest im 4. Ton: Der himmlischen Heere Erzanführer, wir flehen euch an, wir Unwürdigen: Durch eure Fürbitten umgebt uns, im Schutz der Flügel eurer unstofflichen Herrlichkeit, wie mit einer Mauer, die wir uns ausgestreckt niederwerfen und rufen: Aus den Gefahren erlöset uns als Anführer der Mächte droben.

Kondak der heiligen Erzengel und aller körperlosen Mächte und vom Fest im 2. Ton: Heerführer Gottes, Diener der göttlichen Herrlichkeit, der Menschen Wegweiser und Anführer der Unkörperlichen, das Nützliche erbitte für uns und die große Gnade, als der Unkörperlichen Heerführer.

Gottesdienste

November 2022

Samstag, 5. November 2022

18.30 Uhr Abendgottesdienst,
anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours,
Siechenkapelle

Sonntag, 6. November 2022

21. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours,
Siechenkapelle

Samstag, 12. November 2022

Kein Gottesdienst

Sonntag, 13. November 2022

Kein Gottesdienst

Samstag, 19. November 2022

18.30 Uhr Abendgottesdienst,
anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours,
Siechenkapelle

Sonntag, 20. November 2022

23. Sonntag nach Pfingsten

**Vorfeier Einzug der
Allerheiligsten Gottesgebäerin
in den Tempel**

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours,
Siechenkapelle

Montag, 21. November 2021

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

**Hochfest Einzug der
Allerheiligsten Gottesgebäerin
in den Tempel**

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von
Radonesch

Samstag, 26. November 2022

18.30 Uhr Abendgottesdienst,
anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours,
Siechenkapelle

Sonntag, 27. November 2022

24. Sonntag nach Pfingsten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours,
Siechenkapelle